

Stunden oder wenige Wochen. Das Maß wird etwas verschieden sein müssen, je nachdem die Heimat viel oder wenig geologisch Interessantes darbietet. Diese Zusammenstellung geschieht in schlichtester Form. Alle überflüssigen Fachausdrücke sind zu meiden. Auch die Namen der Formationen sind an dieser Stelle noch völlig entbehrlich. Ebenso treten die Fragen des Werdens der Gesteine bei der Behandlung noch zurück. Einzelfragen aus diesem Gebiete, sofern sie sich aus dem Beobachteten unmittelbar ergeben, sollen selbstverständlich erörtert werden. So wird man z. B. auf das Entstehen der Trockenrisse im Buntsandstein, der Schlangenkülfte im Muschelkalk usw., sofern diese Erscheinungen beobachtet worden sind, ausführlich eingehen, denn dadurch wird die Beobachtung, die hier noch ganz am Einzelnen haftet, geklärt. Hingegen wird man noch nicht den Werdegang des Buntsandsteins, des Muschelkalkes usw. im Zusammenhange behandeln. Damit würden wir den Schülern zu viel zumuten. Etwas eingehender wird man schon an dieser Stelle den tektonischen Aufbau der Heimat betrachten können, wenn seine Verhältnisse nicht gar zu mannigfaltig und verworren sind. Auch technologische Fragen (Gewinnung und Ausnutzung der Gesteine) können eingehend betrachtet werden. Es kommt bei dieser ersten zusammenhängenden Betrachtung der Geologie der Heimat in erster Linie auf eine Ordnung und Zusammenstellung der sinnlichen Beobachtungen an. Nur sofern es zur Klärung der Beobachtungen erwünscht oder nötig erscheint, gehen wir über diesen Rahmen hinaus.

Auf der Oberstufe werden die geologischen Beobachtungen gelegentlich der Ausflüge fortgesetzt. Dabei wird der Blick stärker als bisher auf die Zusammenhänge gerichtet. Das Werden der Gesteinsmassen, ihr Zusammenhang im Aufbau der Heimat und ihre technische Verwertung werden eingehend dargestellt. In welcher Weise das geschehen soll, das zeigen die folgenden Kapitel. Hierbei mögen auch die Namen der Formationen (wohlgemerkt: der heimatlichen!) eingeprägt werden. Von jeder subtilen Gliederung der Formationen ist aber abzusehen, sofern nicht die Beobachtungen darauf hindrängen. Beiläufig sei hier bemerkt, daß auch an solchen Stellen, wo in der Erdkunde auf die Geologie Bezug genommen werden muß, Formationsbezeichnungen und Formationsgliederungen für unsere Schüler im allgemeinen entbehrlich sind. Das, was sie in der unterrichtlichen Behandlung der Geologie der Heimat gelernt haben, das soll sich darin zeigen, daß sie Werdevorgänge und Aufbauverhältnisse fremder Gegenden mit sinnlicher Frische auszudenken vermögen, nicht darin, daß sie mit ein paar halbverstandenen Fachausdrücken um sich werfen können. Wir wollen das junge Unterrichtsfach der Geologie von vornherein vor dem flüchtigen Scheinlehrsamkeit bewahren.

Auf der Oberstufe soll nun auch eine zusammenhängende Betrachtung der Geologie der Heimat erfolgen, die wiederum einige Wochen in Anspruch nimmt. Hierbei handelt es sich nicht nur darum, die